

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 21

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier,
Und höre nun allseits,
Es gebe auch Judenflinten
In unserer lieben Schweiz.

Man sei jetzt an aller Arbeit
Und ziehe sie — ganz nach Pflicht —
Mit ihren Flecken und Fehlern
Vor den Richter, an's Tageslicht.

Ganz recht! Und man nehme die Lupe
Und sehe auf jeden Lauf,
Und steckt ein Ahlwardt darinnen
— Nehmt fröhlich ihn in den Kauf!



Beilgespräch zwischen Frau Musica und Frau Miseria.

Frau Musica: In Basel soll also, mir zu Gefallen,
Bald mächtiger Festesjubel schallen?
Frau Miseria: Ja, und die Hütte ragt schon in's Blaue
Auf eines Kirchhofs stiller Aue.
Frau Musica: Um Ausdruck zu geben den Gefühlen
Der Trauer, die in den Schweigern wühlen,
Ob Mizwachs und verfehltem Jahr?
Frau Miseria: Ach nein! das Fest soll ganz und gar
Der Freude und lustigen Kehlen dienen.
Frau Musica: Wie ist das möglich, mit welchen Mienen
Wollen Sänger schwimmen im Meere der Lust,
Während Andere darben und in der Brust
Die bittersten Trauerlaaten reisen?
Ein solches Fest kann ich nicht begreifen.
Frau Miseria: Ja, wären es düstere Trauerchöre,
Das gereichte ihnen und mir zur Ehre.
Sind denn die Basler so jubelvoll?
Frau Musica: Im Gegentheil, sie hegen Groll,
Doch lassen sie den Matadoren,
Die diesen Jubel heraufbeschworen
Entgegen besonnenem Sinn und Plan,
Das Feld — wie sie's von jeho gethan!
Frau Miseria: Wenn aber das Fest so unausweichlich,
So waren doch Gründe da (und zwar reichlich)
Es zu verschieben auf bessere Tage,
Wie auch Andere thun, in gleicher Lage.
Man hört und liest doch von vielen Orten,
Dass heuer ein Fest sei verschoben worden.
Frau Miseria: Gewiß, und mit einigem guten Willen
Lieke sich noch heute dein Wunsch erfüllen.
Die Basler, als Schweizer, sind nicht entartet,
Doch lühl bis ans Herz hinan erwartet
Die Stadt in diesem traurigen Jahr
Die eidgenössische Sängerschaar.
In seichtem Wasser steuern wird
Das Schiff der Gastlichkeit — der Birth
Kann seine Pflicht nur gezwungen üben.
Wie könnte die Sonne an einem trüben
Himmel denn Licht und Wärme spenden?
Frau Musica: Nur Aufschub kann Alles zum Bessern wenden. -h-

Hans Heiri Lingg's.

Bi Demokrat, das mein ich nämli so, daß me im Chehrum jedem
Glegetheit soll gäh, die „Würdi des Richtums mit Würdi z'träige“, wie sich
de Herr Bürkli i der Schimpfi emol ustruckt hat.

Bi liberal, wenn de Nachber so guet ist, mir sin Wage's ganz
Jahr z'lehne z'gäh und ich lei Schmied und lei Wagner muet zahle.

De Buurebund muet me natürlit mit der Heilsarmee verwechsle.
Wenn mini Hiehner keini Gier leged, so gaht mer das nächer, als wenn en
Herr „bon“ trog eme Zagedfehler doch no in Himmel cho ha.

Sozialdemokrat bin i mit Rugg und Buuch. Cha's denn oppis
Verflüchters gäh, als wenn de Meister's Messerhetti under d'Platte leit
und ich soll zuhleue, wie-er fini Chnöpfl im Anke tünket?

Wer kargen Herzens in sich selbst verliest ist,
Hat für die Freundschaft keinen Raum.
Kein Bild in weiter Flur so ärmlich und betrübt ist,
Als Misteln auf halbtodtem Apfelbaum.

Vom Baum der Erkenntniß.

(Aus der Mappe Hans Zergli's.)

Anthropologie: Der Neger ist schwarz und
hat lebendige Jungs. Auch hat er keinen Winterschlaf, sondern wollige Haare.

Botanik: Die Kartoffel hieß bei den alten
Griechen Solanum tuberosum, welche sie aber
noch nicht kannten. Darum auch keinen Schnaps.
Chemie: Der Schwefelwasserstoff stinkt wie
faul Eier und die faulen Eier wie Schwefelwasserstoff, darum kann man die Gicht damit
heilen. Manchmal bleibt sie aber doch.

Differenzialrechnung: Wenn der Schoppen
beim Bärenwirth fünfzig Centimes kostet und
beim letzten Bären bloß vierzig, so ist das eine

Differenz.

Entomologie: Die Engerlinge haben keine Flügel, weil sie noch nicht
fliegen können.

Frauenhoferische Linien sieht man, wenn man durch eine Röhre schaut,
wo etwas drin ist und in diesem noch etwas. Man sieht hier auch das
Unsichtbare, welches man aber besonders verstehen muß.

Geographie ist die Beschreibung eines Kantons und des Bezirks, wo
man darin daheim ist.

Hypsometrie heißt man die Messung der Höhen. Zum Beispiel der
Pilatus ist höher als der Rigi, weil dieser niedriger ist.

Indogermanische Völker sind alle, welche man auf der Messe nicht
zeigt und wozu wir gehören.

Keramik ist die Lehre von den Gefäßen. Früher waren sie in Pompeji
am berühmtesten, jetzt in Bruntrut.

Logarithmen heißt man ein Buch, wo Zahlen darin sind, statt Buchstaben. Man kann damit ausrechnen, wenn man kann, wann die Eisenbahnbrücken einsfallen.

Mathematik ist die Lehre von den Größen, welche aber auch sehr klein
sein können, z. B. Dreielein. Wenn man sagt: 2×2 ist vier, so heißen
das die gewöhnlichen Leute Rechnen; aber die Seminaristen oder was
sonst noch Gelehrte sind, heißen es Mathematik.

Nekromantie war früher eine Art Wahrsagung bei den Todten. Jetzt
befort es die Gerichtsschreiberei, und wenn man zu wenig bezahlt hat,
muß man nachblechen.

Ophthalmologie ist die Beschreibung des Auges, wo der Nerv übers
Kreuz geht und noch viele andre merkwürdige Sachen.

Physik heißt die Lehre von den Kräften. Es gehört auch ein Ziehbrunnen
dazu, weil man Kraft haben muß, und eine Elektrifizir machine, wobei es
einen Ochsen tödten kann.

Quintessenz alles Wissens ist eben das, was man bei uns lernt, gleichsam
wie der Fleischextrakt von einem ganzen Ochsen.

Rhetorik ist die Kunst, zwei Stunden lang über etwas etwas zu sagen,
und man muß dabei aber auch die Hände bewegen. Meistens ist es
mit Bier, manchmal bekommt man auch Zuckerwasser dazu mit einem
Kaffeelöffel zum Umrühren. Demosthenes war ein berühmter.

Statistik ist die feinste Wissenschaft. Man schreibt eine Menge Zahlen
auf, addirt sie seitwärts und abwärts und dann ist alles eine Lüge, was
nicht drin steht.



Teufi: „Woed, Rägel,
ich will Gu e moed oppis
Gschos fröge?“

Rägel: „Wü mit,
da binu würli begierig, wie
das usgläch.“

Teufi: „Also s' git zwee
Gmüesmärt, nüd wahr?
Eine uf der Gmüesbrugg
(das wär d'Regierig) und
eine a dr Bahnhofstrass (das
wär d'Vereinigungsstrass).
Jäz wemmer anäb, Ihr
hebid adr Bahnhofstrass en
Stand und näbed Gu zue
Gu Nachbere. Da chömedr
uf emos vum löbliche Stadt-
rath en ständige Platz über uf dr Gmüesbrugg und Gu Nachbere au. Aber
jäz fötli emi vu Gu zwö de Platz adr Bahnhofstrass usgä, will nu e so und
so viel Gmüesbrüggler dörfet adr Bahnhofstrass sell ha. Welli vu Gu
zwo han jäz de Platz adr Bahnhofstrass bhalte?“

Rägel: „Hä, welli ächter au? Die wo am längste dert ist, natürlit!
Sich iez das die gschyd Frog?“

Teufi: „s' iff e politisch, Rägel! Bürned müiid. Ich bin bisehrt.“